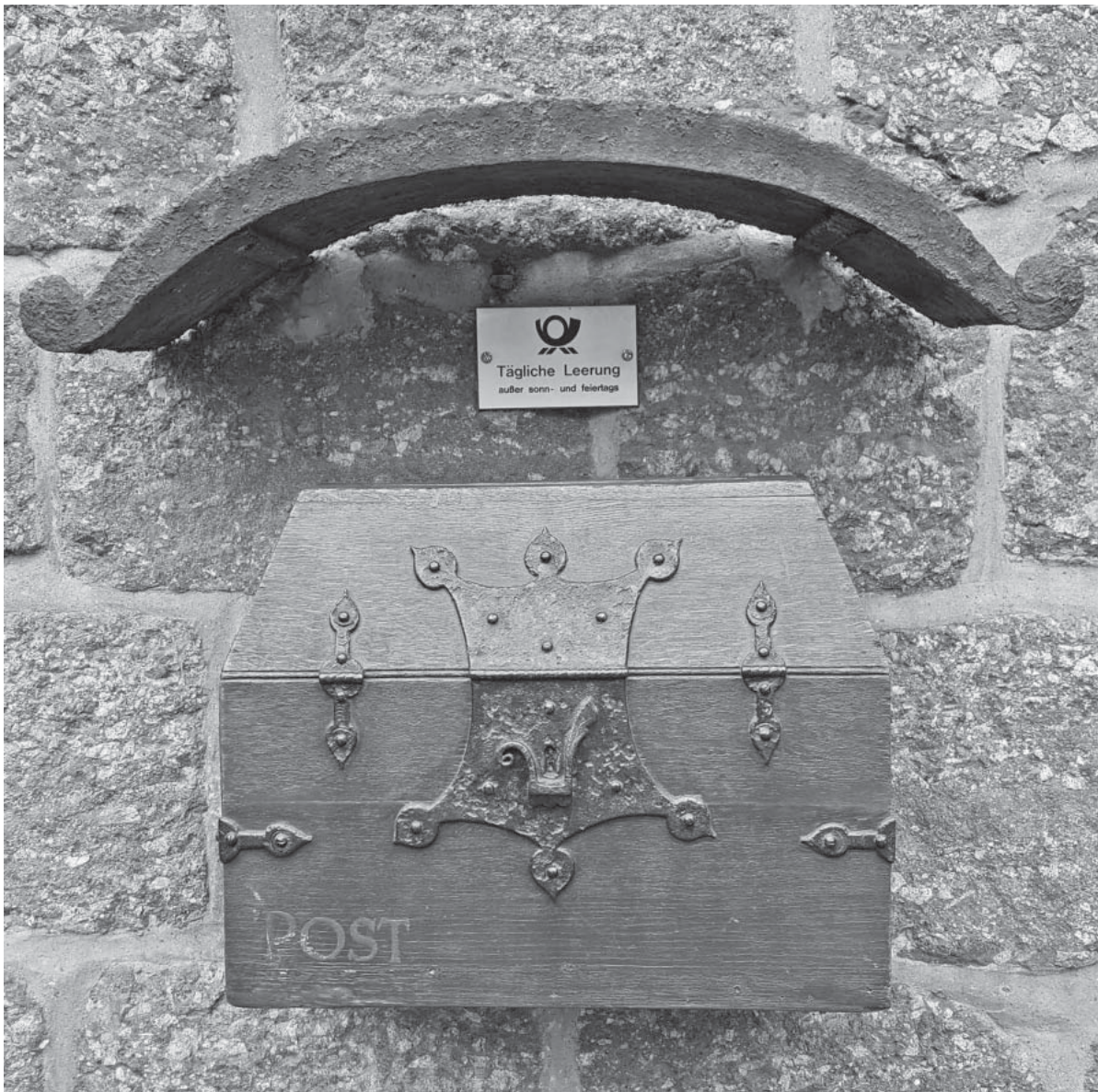


BAG-Report

Bau | Holz | Farbe

Ausgabe 01/2018 (20. Jahrgang)

Juli 2018



Neue Förderkonzepte in der beruflichen Bildung



Titelseite: Postkasten, Wartburg Eisenach
Diese Seite: Postkasten, Bastion Erfurt (Fotos: Frauke Göttsche)

Editorial	4
Aktuelles	6
20. Hochschultage Berufliche Bildung: Programm der Fachtagung Bau, Holz, Farbe und Raumgestaltung	9
Berufssprachvermittlung und Lehrkräftequalifizierung im Berufsfeld Bautechnik Julia Schallenberg	11
Kompetenzmessung anhand des Online-Tools KompetenzCheck im Rahmen des Lernfeldunterrichts der Mediengestalter Linda Götsche	19
Bauberufliches Prüfverfahren Hannes Ranke / Franz Ferdinand Mersch	24
Entwicklung und Einsatz von Erklärvideos für einen Unterricht zum Thema energieeffizientes Bauen Wilko Reichwein	30
Rezension Emmermann, Ralf/ Fastenrath, Silke: Sprachsensibler Unterricht Thordis Bialeck	36
Rezension Lindemann, Hans-Jürgen/Sachsendahl, Ingrid (Hrsg.): Kompetenzorientiert lernen. Individuelle Förderung an Berufsbildungszentren in Berlin Frauke Götsche	37
Nachruf	40
Impressum /Beitrittserklärung	

Alle Beiträge der bisherigen BAG-Reporte finden Sie auch online unter:
www.bag-bau-holz-farbe.de

Berufssprachvermittlung und Lehrkräftequalifizierung im Berufsfeld Bautechnik

Sprachbildung in der beruflichen Bildung

Die Erkenntnis, dass Sprachkompetenz eine wichtige Voraussetzung für berufliches Lernen und Handeln darstellt, ist nicht neu und doch hochaktuell. Insbesondere im Diskurs um die sogenannte Ausbildungsfähigkeit wurde der Lese- und Schreibkompetenz stets ein hoher Stellenwert zugesprochen und Sprachförderung floss in ausbildungsvorbereitende Maßnahmen ein. In den letzten Jahren hat sich die Aufmerksamkeit jedoch merklich erhöht. Tagungen zum Thema Sprache in Ausbildung und Beruf wurden veranstaltet, Zeitschriften setzten den Schwerpunkt auf das Bedingungsgefüge von Sprache und Beruf und es erschienen mehrere Artikel, Monografien und Sammelbände (u.a. Efing/Kiefer 2017; Terrasi-Haufe/Börstel 2017; Siemeon et al. 2016; Efing 2015). Durch die Vermittlung sprachlich-kommunikativer Kompetenzen sollen die Chancen aller Lernenden verbessert werden, erfolgreich eine Ausbildung zu absolvieren und zukünftig berufliche Herausforderungen zu meistern. Hier besteht ein großer Handlungsbedarf, denn die Jugendlichen und jungen Erwachsenen starten mit sehr ungleichen sprachlichen Voraussetzungen in die Berufliche Bildung und werden hier mit vielfältigen und stetig wachsenden sprachlich-kommunikativen Anforderungen konfrontiert (vgl. Efing/Janich 2007, 2). Die Berufspädagogik konnte hierbei an Entwicklungen der allgemeinbildenden Schulen anknüpfen, wo „durchgängige Sprachbildung“ zu einem Leitthema herangewachsen war. Nach diesem Ansatz wird Sprachbildung als Aufgabe aller an Bildung beteiligten Akteure betrachtet und soll allen Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Sprachbildung erfolgt integriert im Fachunterricht und fokussiert auf die sprachlichen Herausforderungen des jeweiligen Unterrichts. Die Be-

teiligung der Berufsschulen an durchgängiger Sprachbildung wurde 2015 in der „Rahmenvereinbarung über die Berufsschule“ durch die Ständige Konferenz der Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) festgeschrieben (KMK 2015, 3). Nun entwickelt sich in der beruflichen Bildung eine eigene Spielart, die die besonderen Gegebenheiten der Berufspädagogik berücksichtigt.

Sprache erfüllt hier nach Ziegler (2016, 9) vor allem zwei Funktionen, zum einen ist sie das „Medium des Lernens“, durch das sich die Lernenden berufliche Handlungskompetenz aneignen, zum anderen dient Sprache als „Medium des Handelns“ und wird als wichtiger Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz betrachtet. Auszubildende benötigen sprachlich-kommunikative Kompetenzen somit, um Fachtexten, Vorträgen oder grafischen Darstellungen selbständig relevante Informationen zu entnehmen, um Wissen schriftlich oder mündlich wiederzugeben und in unterschiedlichen Sozialformen adäquat zu kommunizieren. Da sich der Unterricht der beruflichen Bildung an den Herausforderungen der jeweiligen Berufe bzw. Berufsfelder orientiert, müssen aber auch die sprachlich-kommunikativen Kompetenzen vermittelt werden, die in unterschiedlichen beruflichen Handlungssituationen benötigt werden. So müssen in Berufen der Bautechnik beispielsweise Produktbeschreibungen, Gutachten und Fachzeitschriften gelesen werden, Kundengespräche geführt werden, Bestellungen aufgegeben werden, Arbeitsvorgänge begründet und protokolliert werden.

Die Förderung all dieser Kompetenzen wird im Sinne einer durchgängigen Sprachbildung nicht mehr nur als Aufgabe des Deutschunterrichts oder der Ausbildungsvorbereitung betrachtet, sondern soll in allen Bereichen der

beruflichen Bildung umgesetzt werden. Die Professionalisierung von Lehrkräften sowie Ausbilderinnen und Ausbildern im Bereich Sprachbildung stellt eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen dieses Vorhabens dar.

Professionalisierung angehender Lehrkräfte

Um angehende Lehrkräfte auf diese Aufgabe vorzubereiten, wurde an einigen Universitäten ein obligatorisches Studienangebot im Bereich Sprachbildung oder Deutsch als Zweitsprache in der Lehramtsausbildung verankert (Baumann/Becker-Mrotzek 2014, 7). In Berlin absolvieren alle Lehramtsstudierenden bereits seit 2007/2008 Lehrveranstaltungen im Bereich Deutsch als Zweitsprache. 2014 wurde der Leistungsumfang schließlich erhöht, womit zugleich eine stärkere Orientierung am Ansatz der durchgängigen Sprachbildung einherging. Bereits im Bachelor werden die Studierenden für sprachliche Herausforderungen in Bildungsprozessen sowie sprachliche Erwerbsprozesse sensibilisiert und erhalten einen Überblick über Ansätze sprachlicher Bildung. Im Master findet dann ein Teil des Lehrangebots integriert in den Fachdidaktiken statt, um der Spezifik der jeweiligen Fachrichtung bzw. des jeweiligen beruflichen Fachbereichs gerecht zu werden und die Verknüpfung fachlichen und sprachlichen Lernens bereits in der Universität unmittelbar herzustellen. Weitere Lehrangebote zum Bereich Sprachbildung sind in das Praxissemester integriert. Hier haben die Studierenden die Möglichkeit, Schule und Unterricht unter sprachlichen Aspekten zu beobachten, sprachbildenden Unterricht in ihrem Fachbereich zu gestalten und zu reflektieren. Spätestens durch diese Praxiserfahrungen erleben sie die Notwendigkeit eines sprachbildenden Unterrichts am eigenen Leibe. Mit dem Ende des Studiums ist die Professio-

nalisation der angehenden Lehrkräfte im Bereich Sprachbildung jedoch noch nicht abgeschlossen. So besuchen sie in der Zeit des Vorbereitungsdienstes weitere Lehrveranstaltungen zum Thema und sollen „Aspekte der Sprachbildung“ als verbindlichen Bestandteil in ihren Unterrichtsentwürfen integrieren (Jostes 2016, 58). Darüber hinaus sind alle Berliner Schulen seitens der Senatsverwaltung angehalten, Sprachbildung im Unterrichtsalltag zu verankern (Senatsverwaltung für BJW 2015, 4).

An der Technischen Universität Berlin werden Lehrkräfte in den beruflichen Fachrichtungen Bautechnik/Bauingenieurtechnik, Elektrotechnik, Ernährung/Lebensmittelwissenschaft, Land- und Gartenbauwissenschaft/Landschaftsgestaltung, Metalltechnik, Fahrzeugtechnik, Informationstechnik sowie Medientechnik ausgebildet. In den Lehrveranstaltungen zu Sprachbildung im Praxissemester werden die Besonderheiten der einzelnen Fachbereiche berücksichtigt. Diese Besonderheiten resultieren aus unterschiedlichen sprachlich-kommunikativen Anforderungen in den jeweiligen Berufen und unterschiedlichen Aufgabenkulturen. Im Folgenden werden für den Bereich Bautechnik erste Forschungsergebnisse zu spezifischen Textarten vorgestellt sowie anhand einer Lehr- und Lernaufgabe aufgezeigt, wie Sprachbildung in die Unterrichtsplanung integriert werden kann.

Sprachlich-kommunikative Anforderungen im Berufsfeld Bautechnik

Seit einiger Zeit fokussieren vermehrt Studien auf die Ermittlung sprachlich-kommunikativer Anforderungen in einzelnen (Ausbildungs-)Berufen bzw. Berufsfeldern (z.B. Sattelmeyer/Widera 2016; Steffan 2015; Kaiser 2012;

Efing 2010). Die Ergebnisse sollen eine Grundlage für eine kompetenzorientierte Berufsbildung schaffen, in der nicht nur auf fachliche, sondern auch auf sprachliche Herausforderungen vorbereitet wird. Im Verhältnis zu der großen Anzahl an Ausbildungsberufen liegen bisher jedoch nur wenige Ergebnisse vor, insbesondere über sprachlich-kommunikative Anforderungen in gewerblich-technischen Berufen ist nur wenig bekannt. In einer Studie von Keimes/Rexing (2017) wurden jedoch Leseanforderungen für die Ausbildungsberufe Maurer/in und Straßenbauer/in ermittelt, die teilweise auch für andere Berufe des Berufsfeldes Bautechnik exemplarisch sind. Sie zeigen deutlich die Vielfalt der Textarten, die in diesen Berufen rezipiert werden müssen.

Derartige Forschungsergebnisse können hilfreich sein, um reale sprachlich-kommunikative Anforderungen im Unterricht aufzugreifen. Da die Datengrundlage allerdings noch sehr begrenzt ist, müssen sich Lehrkräfte bisher anders behelfen. Eine Möglichkeit besteht darin, an Arbeitsprozessen orientierte Lernaufgaben hinsichtlich sprachlicher Aspekte zu analysieren und anschließend sprachbildend zu überarbeiten. Im Projekt Sprachen-Bilden-Chancen: Innovationen für das Berliner Lehramt¹ wurde hierfür das Analyseraster isaf (Caspari et al. 2017) entwickelt, das Studierende kleinschrittig durch den Prozess der Aufgabenanalyse und -bearbeitung leitet. Auf diese Weise wurden im Projekt in Kooperation mit den verschiedenen Fachdidaktiken Lernaufgaben entwickelt, die exemplarisch in der Lehramtsausbildung eingesetzt werden können (in Kürze online unter: <https://www.sprachen-bilden-chancen.de>). Eine dieser Aufgaben aus dem Fachbereich Bautechnik soll im Folgenden vorgestellt werden.

Sprachbildende Lern- und Arbeitsaufgaben entwickeln – „Ein Ferienhaus für Familie Lindemann“

Die Aufgabe „Ein Ferienhaus für Familie Lindemann“ wird an einem Berliner Oberstufenzentrum bereits seit Jahren in der Ausbildung von Assistentinnen und Assistenten für Datenverarbeitung für den Bereich Bautechnik eingesetzt, enthielt aber bisher keine sprachbildenden Elemente. Die Lehrkraft beobachtete jedoch in den letzten Jahren zunehmend Schwierigkeiten der Auszubildenden beim Erfassen der Aufgabenstellung und der eigenständigen Bearbeitung. Die Auszubildenden taten sich vor allem beim Lesen eines Gesetzestextes, als auch beim Verfassen einer geschäftlichen E-Mail schwer. Im Rahmen des Projektes Sprachen-Bilden-Chancen wurde die Aufgabe hinsichtlich sprachlicher Herausforderungen analysiert und anschließend sprachbildend überarbeitet.

Die Ursprungsaufgabe wurde nach dem 2005 im Rahmen des Modellprojekts I-LERN-KO entwickelten Lern- und Arbeitsaufgabenkonzept (LAA) von Lindemann (2007, 127–145) konzipiert. Aufgaben dieses Typus führen systematisch durch unterschiedliche Phasen einer beruflichen Handlung und stimulieren eine Reflexion des Arbeitsvorgangs. Sie zielen auf eine umfassende berufliche Handlungskompetenz ab. Durch die Erweiterung der LAA um sprachbildende Maßnahmen erhalten alle Auszubildenden die Chance, den Arbeitsauftrag erfolgreich zu bewältigen und auch ihre berufssprachlichen Kompetenzen zu erweitern (Schallenberg/Lohse 2017).

Der Unterricht findet in Form des Lernarrangements „Lernbüro“ statt, wodurch die Schülerinnen und Schüler

¹ Das Projekt wurde von 2014 bis 2017 als gemeinsame Initiative der Humboldt Universität zu Berlin, der Technischen Universität und der Freien Universität umgesetzt, um die Lehrkräftebildung in den Bereichen Sprachbildung/Sprachförderung und DaZ weiterzuentwickeln.

Lernen als selbstgesteuerten und selbstverantwortlichen Prozess erfahren. Sie arbeiten in Arbeitsgruppen von etwa vier Personen zusammen, wobei jede Arbeitsgruppe ein Architekturbüro simuliert. Ziel ist es, für das Grundstück von Familie Lindemann ein Ferienhaus im Bungalowstil zu planen. Dabei müssen vier große Teilaufgaben durchlaufen werden:

1. Teil: Erstellung eines Vorentwurfs auf Grundlage der Kundenwünsche

2. Teil: Anordnung auf dem Grundstück
 3. Teil: Anpassung der Planung an Lichtverhältnisse
 4. Teil: Bauen eines Modells.

Die Grundüberlegung der sprachbildenden Aufgabenanalyse lautet: Was müssen die zukünftigen Assistentinnen und Assistenten für Datenverarbeitung hinsichtlich sprachlicher Aspekte leisten, um die Aufgabe erfolgreich umzusetzen? Exemplarisch soll hier der

2. Teil der Aufgabe (Anordnung auf dem Grundstück) näher betrachtet werden. In der folgenden Tabelle sind die einzelnen Arbeitsphasen sowie die dafür benötigten sprachlich-kommunikativen Kompetenzen aufgeführt: Bei der sprachbildenden Überarbeitung der Aufgabe, muss die Lehrkraft die analysierten Anforderungen mit den sprachlichen Kompetenzen der Klasse vergleichen und entscheiden, wo Zwischenschritte und Hilfestellungen not-

Textrezeptive Handlungsfelder	Bezeichnung	Textmaterial
HF 1	Arbeitsplanung/-organisation	(Ausführungs-) Zeichnungen Personaleinsatzpläne Bauzeitenpläne
HF 2	Materialbeschaffung und -annahme	Lieferscheine Materialzettel
HF 3	Ausführung/Erstellung von Bauteilen	Leistungsverzeichnisse Produkt-, Ausführungs- und Verarbeitungshinweise
HF 4	Arbeit mit Maschinen und Elektrogeräten	Bedienungsanleitungen von Geräten
HF 5	Gewährleistung der Sicherheit	Sicherheitshinweise/-vorschriften gesetzliche Vorschriften
HF 6	Reaktion auf Bauablaufstörungen	Bodengutachten Statiken Normen Tabellenwerke
HF 7	Qualitätskontrolle und -sicherung	Checklisten
HF 8	Kontrolle der Wirtschaftlichkeit	Kalkulationen
HF 9	Kommunikation mit internen Akteurinnen und Akteuren	Arbeitsaufträge/ -anweisungen
HF 10	Kommunikation mit externen Akteurinnen und Akteuren	E-Mails/Schriftverkehr Genehmigungen
HF 11	Lehr-/Lernprozesse im Kontext Aus- und Weiterbildung	Tagesberichte Fachzeitschriften

Tab. 1: Textrezeptive Handlungsfelder (Keimes/ Rexing 2017, 208)

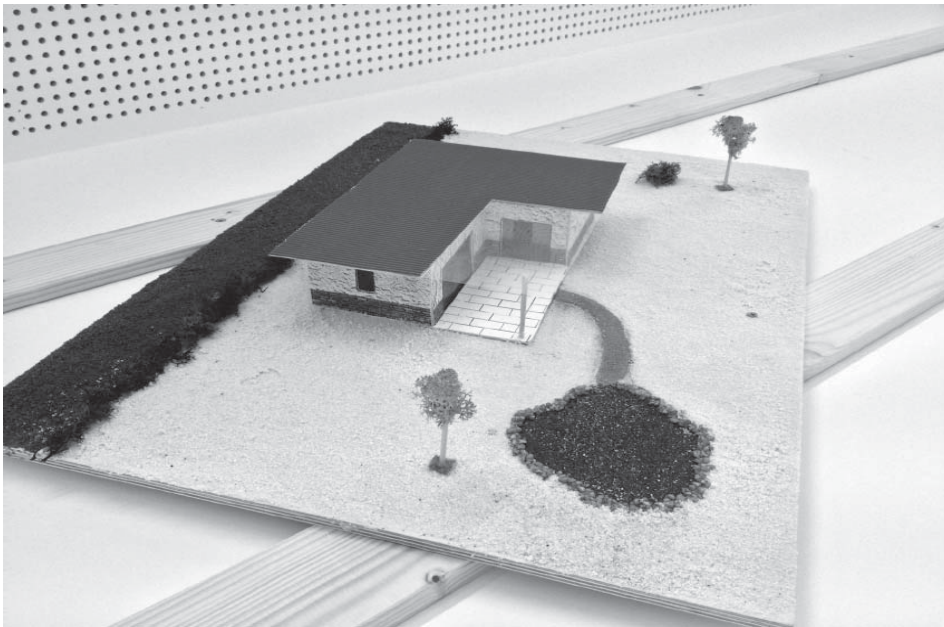


Abb. 1 und 2 Ergebnisse der Lernaufgabe (Fotos: Julia Schallenberg)

wendig sind. Hier einige Möglichkeiten:

- **Sprachsensible Aufgabenstellung**
Um die selbständige Bearbeitung der Aufgabe zu ermöglichen, wird die Aufgabenstellung bewusst sprachsensibel verfasst, d.h. sie ist sprachlich verständlich formuliert, übersichtlich gestaltet und inhaltlich logisch strukturiert.

Zudem sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Verständnisschwierigkeiten zu klären.

- **Methodenblatt zum Lesen und Anwenden von Gesetzestexten**
Gesetzestexte gehören zu den häufig verwendeten Textsorten im Berufsfeld Bautechnik (vgl. Tab. 1). Dabei geht es

in erster Linie nicht um die Aneignung von Fachwissen (Lesen, um zu wissen), sondern um die Anwendung der entsprechenden Vorschriften auf einen speziellen Fall (Lesen, um zu tun). Der Leseprozess verfolgt somit eine funktionale Absicht. Funktionales Lesen erfolgt integriert in eine Handlungssituation. Häufig geht es dabei nicht darum, den Text vollständig zu lesen, sondern zielgerichtet nach den relevanten Informationen zu durchsuchen, um diese wiederum in eine Handlung einfließen zu lassen (Ziegler et al. 2012, 4). Da dies für Schülerinnen und Schüler häufig eine ungewohnte Lesepraxis ist, ist es sinnvoll, ihnen eine Anleitung für ihren Leseprozess an die Hand zu geben. Das dafür entwickelte Methodenblatt zum Lesen und Anwenden von Gesetzestexten enthält Informationen zum Aufbau von Gesetzestexten und vermittelt adäquate Lesestrategien. Die Lesemotivation entsteht hier durch die Einbindung der Leseaufgabe in die übergeordnete Lernsituation, denn erst mit Hilfe der aus dem Gesetzestext gewonnenen Informationen kann die Gestaltung des Bungalows fortgesetzt werden.

- **Teilaufgaben zum Lesen eines Lageplans**

Um den Bungalow in den Lageplan einzuzeichnen, müssen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, sich auf einem Lageplan zu orientieren und die dargestellten Symbole zu erfassen. Hierfür wurde bereits in der Ursprungsaufgabe eine Lernschleife eingefügt. Anhand des Lageplans erarbeiten sich die Auszubildenden die Bedeutung der Symbole.

- **Hilfestellungen zum Verfassen einer geschäftlichen E-Mail**

Auch geschäftlichen E-Mails kommt im Bereich der Bautechnik eine bedeutende Rolle bei der Bewältigung beruflicher Anforderungssituationen zu (vgl. Tab. 1), sie müssen sowohl gelesen als auch beantwortet werden. Die

Ursprungsaufgabe enthält folgende Aufgabenstellung: „Begründen Sie der Familie Lindemann die Lage und die Ausrichtung des Gebäudes auf dem Grundstück. Verfassen Sie dazu ein kurzes Anschreiben.“ Aus der Erfahrung, dass die daraufhin produzierten Schülertexte einer tatsächlichen beruflichen Kommunikation mit Kunden nicht ausreichend entsprechen, kann geschlossen werden, dass weitere Hilfestellungen notwendig sind. So muss eine geschäftliche E-Mail sinnvoll gegliedert sein und in einem formellen Register verfasst sein. Inhaltlich sollten die wichtigsten Informationen enthalten sein, die der Kunde wissen sollte. Für die Umsetzung des Schreibprozesses erhalten die Auszubildenden folgende Hilfestellungen: Mithilfe eines Schreibplans soll die E-Mail vorstrukturiert werden. Zur sprachlichen Unterstützung werden Formulierungshilfen

bereitgestellt, die zugleich eine Orientierung bezüglich des zu verwendenden formellen Registers geben. Für die an die Textproduktion anschließende Überarbeitungsphase erhalten die Auszubildenden ein Beurteilungsraster, anhand dessen sie sich gegenseitig ein Feedback geben können, um ihre Mails noch einmal zu überarbeiten. Die im Projekt überarbeitete Lehr- und Lernaufgabe wurde von Auszubildenden als sehr gut nachvollziehbar beurteilt: „Auf dem Arbeitsblatt wird Schritt für Schritt erklärt, wie man vorgehen muss, was es einem einfacher macht, die Aufgabe zu bearbeiten. Alles war übersichtlich. Man wusste, was zu tun ist.“ Zudem gaben die Auszubildenden insbesondere bezüglich der sprachlichen Hilfestellungen an, dass ihnen dies in der bisherigen Ausbildung gefehlt habe: „So ein Gesetzestext ist schwer, es gibt zu viele Informationen

in einem Satz und wir wussten oft gar nicht, wie wir vorgehen sollten.“ Durch die Äußerungen der Schülerinnen und Schüler wurde deutlich, dass Sprachbildung nicht nur aus pädagogischen Gesichtspunkten notwendig ist, sondern auch von Schülerinnen und Schülern begrüßt wird.

Phasen der vollständigen Handlung	Die Schülerinnen und Schüler...	Benötigte sprachlich-kommunikative Kompetenzen
Informieren Planen	erfassen die Aufgabenstellung und erstellen im Team einen Arbeitsplan.	komplexe Aufgabenstellungen verstehen einen Arbeitsplan erstellen
Informieren Planen Entscheiden	recherchieren in der Bauordnung von Berlin nach gesetzlichen Regelungen zur Anordnung ihres Bungalows auf dem Grundstück. skizzieren das Grundstück mit dem zu bauenden Bungalow, dabei berücksichtigen sie die Vorgaben der BauO Bln.	gesetzlichen Vorschriften relevante Informationen entnehmen einen Lageplan lesen
Ausführen	erstellen eine Excel-Tabelle zur Berechnung der GRZ und GFZ. zeichnen mit Auto-CAD den Bungalow in den Lageplan Schattenmorellenweg 14 ein.	aus Sachtexten Rechenwege ableiten
Ausführen Kontrollieren	schreiben eine geschäftliche E-Mail an den Bauherrn, darin erläutern und begründen sie ihr Vorgehen. Sie kontrollieren ihr eigenes Ergebnis.	einen Geschäftsbrief schreiben Arbeitsvorgänge erläutern und begründen

Tab. 2: Benötigte sprachlich-kommunikative Kompetenzen

Literatur

- Baumann, B./Becker-Mrotzek, M. (2014): Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an deutschen Schulen: Was leistet die Lehrerbildung? Überblick, Analysen und Handlungsempfehlungen. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. Online: https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/fileadmin/user_upload/Mercator-Institut_Was_leistet_die_Lehrerbildung_03.pdf (06.05.2018).
- Caspari, D./Andreas, T./Schallenberg, J./Shure, V./Sieberkrob, M. (2017): Instrument zur sprachbildenden Analyse von Aufgaben im Fach (isaf). Online: https://www.sprachen-bilden-chancen.de/images/Files/Caspari-et-al.-2017---isaf_Instrument-zur-sprachbildenden-Analyse-von-Aufgaben-im-Fach.pdf (07.05.2018).
- Efing, C. (Hg.) (2015): Sprache und Kommunikation in der beruflichen Bildung. Modellierung – Anforderungen – Förderung. Frankfurt/M. u. a.
- Efing, C./Kiefer, K.-H. (Hg.) (2017): Sprachbezogene Curricula und Aufgaben in der beruflichen Bildung. Aktuelle Konzepte und Forschungsergebnisse. Frankfurt/M.
- Efing, C. (2010): Kommunikative Anforderungen an Auszubildende in der Industrie. Fachsprache 1-2. 2–17.
- Efing, C./Janich, N. (2007): Kommunikative Kompetenz im Beruf. Einführung in das Themenheft. In: Der Deutschunterricht 1/2007. 2–9.
- Jostes, B. (Koord.), unter Mitarbeit von Andreas, T./Börsel, A./Caspari, D./Chmiel, C./Darsow, A./Horváth, A./Knab, S./Lohse, A./Lütke, B./Paetsch, J./Petersen, I./Peuschel, K./Schallenberg, J./Sieberkrob, M. (2016): Sprachbildung/Deutsch als Zweitsprache in der Berliner Lehrkräftebildung: Eine Bestandsaufnahme. Online: https://www.sprachen-bilden-chancen.de/images/160408_SprachenBildenChancen_InteraktivesPDF.pdf (06.05.2018)
- Kaiser, F. (2012): Sprache – Handwerkszeug kaufmännischer Berufe. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 41. Heft 2. 14–17.
- Keimes, C./Rexing, V. (2017): Lesen im Betrieb?! Zur Domänenspezifität von Leseanlässen im beruflichen Kontext und Implikationen für Förderkontexte. In: Terrasi-Haufe, E./Börsel, A. (Hg.) (2017): Sprache und Sprachbildung in der beruflichen Bildung. Münster/New York. 201–219.
- KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (Hg.) (2015): Rahmenvereinbarung über die Berufsschule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.03.2015). Fundstelle: Beschluss-Nr. 323. Online: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_03_12-RV-Berufsschule.pdf (27.05.2016)
- Lindemann, H.-J. (2007): Der Einsatz von Lern- und Arbeitsaufgaben zur Förderung selbstgesteuerten Lernens. In: Dehnbostel, P. (Hg.): Lernen im Prozess der Arbeit. Münster u.a. 127–145.
- Schallenberg, J./Lohse, C. (2017): Lernfeld Sprache und Kommunikation - Sprachbildung im Kontext berufsschulischen Lernens. In: Jostes, B./Lütke, B. /Caspari D. (Hg.): Sprachen – Bilden – Chancen: Sprachbildung in Didaktik und Lehrkräftebildung. Münster. 267–277.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015): Rahmenlehrplan Berlin Teil B: Fachübergreifende Kompetenzentwicklung. Basiscurriculum Sprachbildung. Online: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_B_2015_11_10_WEB.pdf (08.05.2018)
- Settelmeyer, A./Widera C. (2016): Was Auszubildende im Betrieb sprachlich-kommunikativ leisten müssen. BWP 6. 30–33.
- Siemon, J./Ziegler, B./ Kimmelman, N./Tenberg, N. (2016) (Hg.): Beruf und Sprache. Anforderungen, Kompetenzen und Förderung. Stuttgart.
- Steffan, F. (2015): Sprachlich-kommunikative Anforderungen im Berufsfeld Einzelhandel. In: Christian Efing (Hg.). Sprache und Kommunikation in der Beruflichen Bildung. Modellierung – Anforderungen – Förderung. Frankfurt/M. u.a. 131–148.
- Terrasi-Haufe, E./Börsel, A. (Hg.) (2017): Sprache und Sprachbildung in der beruflichen Bildung. Münster/New York.
- Ziegler, B. (2016): Sprachliche Anforderungen im Beruf – Ein Ansatz zur Systematisierung. In: BWP 6. 9–13.
- Ziegler, B./Balkenhol, A./Keimes, C./Rexing, V. (2012): Diagnostik „funktionaler Lesekompetenz“. In: bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online 22. 1–19. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe22/ziegler_etal_bwpat22.pdf (26-06-2012).

Julia Schallenberg
Institut für Sprache und Kommunikation, Fachgebiet Deutsch als Zweitsprache, TU Berlin
j.schallenberg@tu-berlin.de



Wandverzierung im Festsaal der Wartburg, Eisenach (Foto: Frauke Götttsche)

